



Windböen haben den Lichtmast auf die Tribüne geknickt (links). Wenige Stunden vor der Premiere rückt Bühnenbauer Ueli Naef zusammen mit Helfern den beschädigten Schopf gerade. Bilder: zvg/Thomas Bacher

Grosseinsatz nach Rekordsturm

DÜBENDORF. Das Gewitter vom Donnerstag hat Teile der Bühne des Freilichtspiels «Hinter den sieben Gleisen» in Dübendorf zerstört. Nur weil Theaterleute und Techniker die ganze Nacht im Einsatz standen, konnte gestern Premiere gefeiert werden.

THOMAS BACHER

«Die Premiere findet statt», schrieb der Verein Theater Einhorn gestern auf seiner Website. Dass das Drama rund um die Freilichtaufführung des Stücks «Hinter den sieben Gleisen» ein Happy End haben würde, daran hatten nach dem Gewitter vom Donnerstagabend allerdings nur wenige geglaubt. Das Ausmass der Zerstörung auf dem Theaterplatz neben dem Schützenhaus Werlen war einfach zu gross. Böen hatten einen der drei Beleuchtungstürme auf die Tribüne geworfen und damit ein

riesiges Durcheinander aus verbogenen Stahlrohren, Scheinwerfern, Kabeln und Stühlen verursacht.

Das Bühnenbild sah kaum besser aus. Der Sturm hatte das mühsam aufgebaute Lagerhaus verschoben und eine Halterung zerstört, sodass der Bau in den Teich zu kippen drohte. Wie viel Kraft im Spiel war, sah man auch dem Güterschuppen an: Eine der drei massiven Wände wurde einfach umgelegt.

Der letzte Schliff geschieht live

«Es war ein Schock», sagt Vereinspräsident Tom Fink gestern Vormittag mit Blick über Tribüne und Bühne. Der Dübendorfer wirkt erschöpft. Wie viele seiner Theaterkollegen war er die ganze Nacht auf den Beinen, um zusammen mit Technikern und weiteren Helfern die Sturmschäden zu beseitigen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Der Beleuchtungsturm steht bereits wieder, die Scheinwerfer sind montiert. Zwei Spots sind zerstört worden, ebenso wie Teile des Gerüsts. Die Beleuchter ha-

ben die Lichttechnik bis zum Morgen grauen so weit wiederhergestellt und ausgerichtet, dass an der Premiere lediglich noch einige Justierungen nötig sein werden. «Das muss live geschehen, aber ich glaube nicht, dass das Publikum davon etwas mitbekommen wird», so Fink. «Und wenn wir das Bühnenbild nicht vollständig reparieren können, spielen wir halt umso besser, um davon abzulenken.»

Der Vereinspräsident, der im Stück die Rolle des Clochards Barbarossa hat, kann dem Chaos jedoch auch etwas Positives abgewinnen. Denn wenn er über die Leistung seines Teams, der Techniker und den diversen freiwilligen Helfern spricht, fallen die Superlative wie einige Stunden zuvor die Regentropfen.

Für die Theaterleute waren die vergangenen Tage eine emotionale Achterbahn: Der Stress beim Aufbau der Infrastruktur, das Glücksgefühl nach der gelungenen Hauptprobe, die Probleme mit den zu laut quakenden Fröschen, die Anspannung vor der Premiere, dann die Hoffnungslosigkeit nach dem Sturm und schliesslich die Erleichterung darüber, dass die Premiere doch stattfindet. Als Fink in die Tele-Züri-Kamera spricht, kommt das alles hoch; Tränen steigen ihm in die Augen.

Auf dem Gelände herrscht ein reges Kommen und Gehen. Gerade ist Bühnenbauer Ueli Naef mit Werkzeug und Seilzug angekrückt. Zusammen mit weiteren Helfern macht er sich daran, das in Schiefelage geratene Lagerhaus zu sichern und die Verankerung zu reparieren. Danach

nehmen sich die Handwerker des demolierten Güterschuppens an.

Um 2 Uhr gabs Gnocchi

Co-Produktionsleiterin Claudia Herzog ersetzt derweil die defekten Sitze auf der Tribüne. «Eigentlich müsste ich längst am Kochen sein», sagt sie. Auch Herzog war von der Hilfsbereitschaft positiv überrascht. Mitarbeiter der Stadt seien mehrmals vorbeikommen. Und in der Nacht habe sich die Feuerwehr richtiggehend dafür entschuldigt, dass sie aufgrund der vielen Schäden in der Region nicht mit anpacken konnte. Sogar die Küchencrew hat sich die Nacht um die Ohren geschlagen und noch um 2 Uhr für die erschöpften Helfer Gnocchi mit Tomatensauce zubereitet. «Deshalb ist das Gastroteam auch in den Rückstand geraten und kann heute wohl nur eine reduzierte Auswahl anbieten.»

«Wenn wir die Bühne nicht reparieren können, spielen wir halt besser, um davon abzulenken.»

Tom Fink, Vereinspräsident und «Clochard»

BILDERGALERIE UNTER
BILDER.ZOL.CH



Dem Architekten Giacometti zu Ehren

USTER. Zum 50-jährigen Bestehen des Stadthauses Uster wird dem Architekten Bruno Giacometti eine Ausstellung gewidmet. Kurator ist der Giacometti-Kenner Roland Frischknecht.

EDUARD GAUTSCHI

Am Freitag, 24. August 2007, feierte der Architekt des Ustermer Stadthauses, Bruno Giacometti, seinen 100. Geburtstag. Grund genug, um tags darauf eine Führung durch das Stadthaus durchzuführen, an der 80 Personen teilnahmen. Giacometti nahm damals nicht an der Führung teil. Er hatte sein Kommen zwar angemeldet, musste krankheitshalber aber absagen. Giacometti starb am 21. März 2012 in Zollikon im Alter von fast 105 Jahren. Eines seiner Hauptwerke, das Stadthaus Uster, wurde am 23. Juni 1962 eingeweiht und ist nun 50-jährig. Anlässlich dieses Jubiläums findet im Foyer des Stadthauses eine Ausstellung unter dem Titel «Bruno Giacometti – Gesamtkunstwerk Stadthaus Uster» statt. Kurator dieser Ausstellung ist Roland Frischknecht. Er hat Kunstgeschichte und Geschichte studiert und ist ein versierter Kenner Giacomettis.

Frischknecht: «Die Ausstellung über den Architekten findet im Foyer statt, ein Raum, den er für Ausstellungen



Roland Frischknecht, Kurator der Ausstellung im Stadthaus. Bild: Eduard Gautschi

konzipiert hat.» Dass in einem Gebäude eine Ausstellung über das betreffende Gebäude stattfinden könne, sei eher selten möglich, sagt Frischknecht.

Modell und Realität

Die Ausstellung ist in die Bereiche «Planung und Bau», «Architektur und Kunst», «Stadthaus-Erweiterung» und «Kunst und Bau» gegliedert. Der Installation «Das Herz» im Foyer von Gerda Steiner und Jörg Lenzlinger widmet Frischknecht ebenfalls seine Aufmerksamkeit. Was die erläuternden

Texte betrifft, lässt Frischknecht wo immer es geht Giacometti zu Wort kommen. Den Auftakt zur Ausstellung markieren zwei perspektivische Zeichnungen und zwei Flugaufnahmen, welche die dominante Stellung des Stadthauses als Zentrum veranschaulichen. Ausgestellt ist auch das 1958 gefertigte Modell des Stadthauses. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Modell lohnt sich auf jeden Fall. Interessant ist es zum Beispiel, herauszufinden, in welchen Punkten das Modell nicht mit dem realen Bau übereinstimmt.

Mit in die Ausstellung einbezogen wird auch die Granitskulptur «Rhythmus und Raum» von Max Bill. Bill hat den Standort bestimmt und auch den Sockel der Skulptur zentimetergenau festgelegt. Die Skulptur war 1964 an der Expo in Lausanne ausgestellt, wurde beim Transport nach Uster dann aber so stark beschädigt, dass die Stadt Uster auf einer Neuanfertigung bestand. Eingeweiht wurde sie 1965.

Verschlimmbesserungen

Thematisiert wird in der Ausstellung auch das Gebäudeensemble, zu dem der Stadthofsaal gehört. Es besteht aus einer Ladenpassage, einem quer dazu angelegten Bürotrakt, dem ersten Hochhaus von Uster und dem Stadthofsaal. Erbaut wurde es 1958 an der Zürichstrasse 7 (vis-à-vis Illuster beim Springbrunnenkreisel). Ein grosser Saal war ursprünglich beim Stadthaus in einem separaten Gebäude geplant worden. Erstellte wurde es nie.

Die Ausstellung vermittelt dank Illustrationen und historischen Fotos einen Blick auf die Entstehung, aber auch auf die Veränderungen des Ustermer Stadthauses. Ins Auge sticht dabei der Vorplatz, der zum Ärger des Architekten Giacometti geteert wurde. Viel kleinere Änderungen sind nicht so augenfällig. Sie tragen zwar meist nicht zur Verbesserung oder Verschönerung des Gesamtkunstwerks Stadthaus Uster bei, sind aber durchaus brauchbare Zeugen des Zeitgeistes.

Kirchenpflege zieht Kreditantrag zurück

FÄLLANDEN. Das Areal um die reformierte Kirche wird vorerst nicht neu gestaltet. Morgen Sonntag hätte die Kirchgemeindeversammlung eigentlich über einen Kredit von einer Million Franken befinden sollen. Doch die Kirchenpflege hat das Geschäft zurückgezogen und will es im November erneut vorlegen. Das schreibt der «Glattaler».

Ein Grund dafür ist der negative Bericht der Rechnungsprüfer. Diese weisen den Kredit mit Hinweis auf die Finanzlage zurück. Die Umgebungsgestaltung sei nicht zwingend notwendig, hält die RPK fest. Ausserdem müsse die Behörde erst darlegen, welche weiteren Ausgaben in nächster Zeit anstünden.

Auch eine Gruppe von Stimmbürgern sprach sich mittels einer Initiative gegen die Umgebungsgestaltung aus und forderte stattdessen, die Projekte für einen Gemeindesaal und den Neubau eines Mehrfamilienhauses wieder aufzunehmen. (zo)

KORREKT

Falscher Pilz

MÖNCHALTORF. In der gestrigen Ausgabe war ein Bild eines grossen Pilzes neben einem Fussball abgedruckt mit der Überschrift «Habichtspilz in EM-Laune». Fachkundige Leser bemerkten, dass es sich dabei nicht um einen Habichtspilz, sondern um einen Schuppigen Porling handelte. (zo)